

SONNTAGSLESUNGEN

Heiligstes Herz Jesu

Freitag der 3. Woche nach Pfingsten

Lesejahr C

1. Lesung: Ez 34, 11-16

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Im größten Chaos und Unwetter bleibt Gott unser Hirt. Er ist in unserer Mitte.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Perikope steht nach der Gerichtsrede gegen die schlechten Hirten Israels (Ez 34,1-11), die sich lieber um sich selbst als um die Herde kümmern. Dieses Drohwort endet in V. 11 mit der Ankündigung: „Ich rette meine Schafe.“ Genau diese Rettung wird in der Lesung beschrieben. Danach folgen Konkretisierungen, die immer stärker die Bildebene verlassen und die soziale Dimension benennen: „Ich werde einen einzigen Hirten einsetzen, ... meinen Knecht David. ...Die Schafe meiner Weide seid ihr, Menschen. Ich bin euer Gott.“ (aus Ez 34,23.31)

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Ezechiel.

- 11 So spricht GOTT, der Herr:
Siehe, ich **selbst** bin es,
ich will nach **meinen Schafen** fragen
und mich um sie kümmern.
- 12 Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert
an **dem** Tag,
an dem er **inmitten** seiner Schafe ist, die sich verirrt haben,
so werde ich mich um meine Schafe **kümmern**
und ich werde sie **retten** aus all den Orten,
wohin sie sich am Tag des Gewölks
und des Wolkendunkels **zerstreut** haben.
- 13 Ich werde sie aus den Völkern **herausführen**,
ich werde sie aus den Ländern **sammeln**
und ich werde sie in ihr **Land** bringen.
Ich führe sie in den Bergen Israels auf die Weide,
in den Tälern und an allen bewohnten Orten des Landes.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Ezechiel

GOTT:
Hier steht im
hebräischen
Urtext der
Gottesname
JHWH.

- 14 Auf **guter Weide** werde ich sie weiden
und auf den hohen Bergen Israels wird ihr Weideplatz sein.
Dort werden sie auf **gutem Weideplatz** lagern,
auf den Bergen Israels werden sie auf fetter Weide weiden.
- 15 Ich, ich **selber** werde meine Schafe weiden
und ich, ich selber werde sie **ruhen** lassen
– Spruch GOTTES, des Herrn.
- 16 Das Verlorene werde ich **suchen**,
das Vertriebene werde ich **zurückbringen**,
das Verletzte werde ich **verbinden**,
das Kranke werde ich **kräftigen**.
- Doch das Fette und Starke werde ich **vertilgen**.
Ich werde es weiden
durch Rechtsentscheid.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Ansprache Gottes klingt sehr entschieden, 19-mal kommt das Wort „ich“ aus Gottes Mund vor, dazu noch „mich“ und „mein“. Das zeigt das überaus hohe Engagement Gottes und sollte durchaus hörbar gemacht werden. Es ist kein arrogantes „ich“, eher voller Verantwortung und sehr zielorientiert.

Gleichzeitig wird die Herausforderung sein, auch der zärtlichen Fürsorge Gottes sprachlich Ausdruck zu geben.

d. Besondere Vorleseform

Im Grund ist die folgende Anregung keine Vorleseform: Aber wie wäre es, ein kleines Versteckspiel zu arrangieren? Ein mutiges Kind oder ein mutiger Erwachsener läuft im Kirchenraum umher mit den immer neu wiederholten Worte: Ich bin es ... Ich suche dich! ... Wo bist du?

3. Textauslegung

Die Gottesrede ist überaus engagiert. Schon die ersten Worte zeigen ganz klar an, dass es hier um sehr entscheidende Dinge geht. Gott ist maximal engagiert für sein Volk: Siehe, ich selbst bin es, ich ... Das ist ein Auftritt mit höchster Emphase und Dringlichkeit. Das erste Verb lautet in der Übersetzung „fragen“. Man könnte ebenso gut übersetzen „suchen“. Das ist weniger intellektuell und trifft das Bild besser: Gott geht umher und sucht nach seinen Schafen. Dabei ruft er sicher auch, aber noch mehr wird er gehen und schauen ... Die Szene lässt einen an den Garten Eden denken: Adam und Eva haben sich versteckt und Gott sucht nach ihnen mit den Worten: „Wo bist du, Mensch?“

Der gesamte Text wechselt immer wieder zwischen der Bildwelt der verirrtten Schafherde und ihres Hirten sowie dem realen Hintergrund des Exils, dem Verlust des Landes, der Hoffnung auf Heimkehr.

V. 15 wiederholt noch einmal annähernd den Anfang aus V. 11. Ich, ich selber werde meine Schafe weiden ... ich werde sie ruhen lassen. ...

V. 16 wechselt wieder zwischen menschlicher und tierischer (Bild-)Welt. Das „Fette und Starke“ wird Gott, der Hirt, vertilgen. Nicht weil er grundsätzlich keine Freude an der Stärke von Menschen hätte, sondern weil die „Fetten und Starke“ diejenigen sind, die das Volk nicht bewahrt haben, sondern selbst das Beste für sich genommen haben (vgl. 34,1-10). Und weil die Starken die Schwachen zur Seite drängen und sie der Zerstreuung ausliefern (vgl. Ez 34,17-22).

Der letzte Satz deutet das „Weiden (des Hirten) Gottes“ als die Gabe von Recht und Gesetz. Das ist der Maßstab. Damit ist klar geregelt, dass im Gottesvolk die Schwachen gestützt und die Armen, Witwen, Waisen und auch die Fremden versorgt sein sollten (vgl. dazu die Auslegung zum Evangelium Lk 15,3-7: Diejenigen, die an den Rand gedrängt werden, bekommen die besondere Zuwendung Jesu).

Dr. Katrin Brockmüller